



## Wohnlabor

Erweiterung eines Straßenhauses in Santa Vitória: Rui Mendes  
Kritik: Gerrit Confurius Fotos: José Pedro Tomaz

**Von der Straße aus nicht zu erahnen, erstreckt sich das Haus als eine Folge von Höfen und Wohnräumen über die ganze Tiefe der Parzelle. Auf den Begrenzungsmauern setzen Betonhauben auf, die den Wohnräumen zusätzlich Höhe geben. Rechts der Blick vom ersten Hof in die Wohnküche.**

Lageplan im Maßstab 1:2500

Santa Vitória ist ein kleines urbanes Dorf im dünn bevölkerten Süden Portugals, gelegen inmitten der hügeligen Weiten des Alentejo. Ungeachtet der Zeitläufte hat sich Santa Vitória seine traditionelle Baustruktur bis heute bewahren können. Der Grund ist parzelliert in extrem schmale, lang gestreckte Grundstücke, die sich zwischen den Hauptstraßen und den rückwärtigen Straßen spannen. Das Ortsbild setzt sich zusammen aus Reihen fast ausnahmslos ebenerdiger Häuser, einheitlich auch in den Materialien, die mit ihren fortlaufenden Fassaden die Straßen definieren. An der Rückseite stehen kleine Bauten, Toiletten und Abstellkammern, zumeist provisorisch errichtet, aus unverputztem Backstein, unter Verwendung von Wellblechplatten und Holzpaneelen. An den Hauptstraßen gewähren die traufständigen Wohnhäuser mit ihren unauffälligen Türen und kleinen Fenstern keine visuelle Verbindung zwischen Außen und Innen. Auch die Höfe sind durch hohe Begrenzungsmauern gegen Einblicke geschützt. Auf einem dieser Handtücher gibt es eine erfindungsreiche Variation des Schemas zu bestaunen.

Bei der Wohnhauserweiterung von Rui Mendes (Jahrgang 1973) handelt es sich um eine äußerst geschmeidige und

geschickte Intervention. Entgegen dem Wunsch der Bauherrin, die Fassade zu erhöhen und zusätzliche Räume durch eine Aufstockung zu gewinnen, wollte der Architekt auf keinen Fall die Fassade antasten. Rui Mendes suchte nach einem Konzept, das es erlaubte, die niedrige Bauweise zu bewahren, die geschlossene Straßen-Abwicklung als ausschlaggebend für das angenehme Gesamterscheinungsbild des Ortes zu erhalten. Sein Entwurf resultiert aus dem Bemühen, die Werte der ländlichen Bauweise mit einer zeitgemäßen Nutzung und gesteigertem Wohnkomfort zu vereinen.

Anstelle eines kompakten Baukörpers und eines anschließenden Hofes ist das Wohnhaus in eine Sequenz mehrerer Elemente aufgeteilt. Die ganze Länge des Grundstücks einnehmend, erstreckt sich das Haus, eingerahmt von den beiden Begrenzungsmauern aus unverputzten, verfugten, nur mit einer dünnen Lasur überzogenen Zementblöcken. Das Haus ist übersetzt in ein Raum-Kontinuum, das von drei Patios unterbrochen wird. Zur Straße hin befindet sich das Entree mit Arbeitsraum und Toiletten, in der Mitte Küche und Wohnraum, und zur rückwärtigen Straßenfront liegen Schlafraum und Bad. Die getünchten Mauern, das gestrichene Holz und der

Rohbeton der konstruktiven Elemente harmonieren miteinander so gut wie die traditionellen Materialien. Zur Straße hin bewahrt das Haus seine unscheinbare, bescheidene Eleganz und seinen geradlinigen Charakter. Nichts deutet außen darauf hin, dass innen etwas verändert wurde. Nur von der Rückseite her erkennt man, dass die Morphologie des Bauwerks ganz neu interpretiert worden ist.

Die aufeinanderfolgenden gedeckten und offenen Räume – die Häuser-Abteile und die Patios – sind voneinander abgesetzt durch die Beschaffenheit und das Niveau der Böden. Die Betonträger liegen auf den Außenmauern, die auch den oberen Abschluss der verschiebbaren Glaswände bilden, die sich in der Tiefe wiederholen. Die zusätzliche Höhe der drei Wohnräume ergibt sich aus den fensterlosen Aufsätzen über ihnen.

Die Glaspaneele verleihen dem Gebäude eine überraschende Durchlässigkeit, die mit der massiven Geschlossenheit des alten Bauwerks kontrastiert. Die Räume folgen rhythmisch aufeinander, alternierend wie Positiv und Negativ, die kategorische Trennung zwischen Innen und Außen aufwei-





**Der Weg von Raum zu Raum führt durchs Freie. Lasierter Zementstein, Estrich mit Eisenoxid und Sichtbeton bewahren die Atmosphäre des Rohbaus. Die Fotos links und unten zeigen die Wohnküche, rechts das Bade-/Schlafzimmer und den Altbau.**

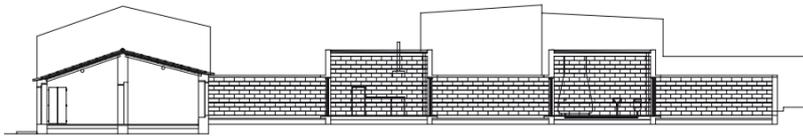
Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:333

**Architekt**  
Rui Mendes, Lissabon

**Tragwerksplanung**  
Fernando Rodrigues, Lissabon

**Bauherrin**  
Elisabete Gomes

**Bausumme**  
65.000 Euro



chend. Durch die Auflösung des kompakten Volumens und die Separierung einzelner Blöcke, als Äquivalent für die Aufeinanderstichung von Etagen, wird die Intimität nicht beeinträchtigt. Dadurch, dass die Funktionen in luxuriöser Weise auseinandergerückt sind (das 244 Quadratmeter große Grundstück ist nur gut zur Hälfte überbaut), wurde der Eindruck von Geräumigkeit erzeugt und Intimität neu definiert.

Der Architekt hat sich nicht in originelle Details verloren oder das Gegebene durch Raffinesse verklausuliert; auch hat er nicht in asketischen Exerzitien versucht, die Reduziertheit des Vorhandenen zu steigern. Er hat jeden minimalistischen Manierismus zu vermeiden gewusst und den Hauptakzent auf die Grundelemente des Wohnens und der örtlichen Gegebenheiten gelegt. Die Räume, die sich in ihrem Maßstab den Bedürfnissen der Bewohner anschmiegen, erwecken den Eindruck von Komfort und Bequemlichkeit. Wo immer dies möglich ist, sind die Nutzungen nicht prädefiniert. Die Raumsequenz macht die Zeitdimension des Wohnens bewusst erlebbar. Räume korrelieren mit Zeiträumen.

Inzwischen haben einige Nachbarn den voreiligen Schritt der Aufstockung getan und ihrerseits die Einheit zerstört, auf die man unbedingt Rücksicht nehmen wollte, und dieses Haus zur Ausnahme gemacht, was man damals, zur Zeit des Bauens, noch nicht wissen konnte. Das Beispiel ist trotzdem nicht sinnlos. Die Zwangslage des schmalen Handtuchs und die Restriktionen der Tradition haben Rui Mendes zu der Entdeckung geführt, dass die traditionelle Parzellierungs- und Bauweise für heutige Bedürfnisse günstig ist und damit modern.

